



FIW-Kurzbericht Nr. 12 - Juni 2013

Aktuelle Entwicklungen im Außenhandel

1. Internationale Konjunktur- und Außenwirtschaftsentwicklungen

Autor: Roman Stöllinger (wiw)

1.1 Segmentierte Wachstumsprozesse nun auch innerhalb des OECD-Raums

Gemäß den Prognosen der Weltbank und der OECD so steht der Weltwirtschaft in der zweiten Jahreshälfte eine Wachstumsbeschleunigung ins Haus (Weltbank, 2013; OECD, 2013). In der jährlichen Wachstumsrate für 2013 wird diese Erholung allerdings aufgrund der schwachen weltwirtschaftlichen Konjunktur in den ersten beiden Quartalen nicht zu erkennen sein. Die dürfte mit 2,2% knapp unter dem Wert des Vorjahres liegen; 2014 sollte die Weltwirtschaft, wenn auch langsam, weiter an Fahrt gewinnen und um 3% wachsen (Weltbank, 2013).

Interessant ist, dass der erwartete Wachstumsaufschwung primär von den Industriestaaten getrieben sein wird. Gründe dafür sind zum einen die Tatsache, dass sich einige wichtige Schwellenländer bereits von der Krise erholt haben und in etwa gemäß ihrer potentiellen Wachstumsrate wachsen – in Übersicht 1 an der konstanten Wachstumsentwicklung in China und Russland zu erkennen; zum anderen eine doch spürbare wirtschaftliche Erholung der US-Wirtschaft, die 2013 etwa 1,9% zulegen dürfte.

Übersicht 1: Reale BIP-Entwicklung in den wichtigsten Volkswirtschaften

	2009	2010	2011	2012	2013	2014
Euro-Raum 17	-4,4	2,0	1,5	-0,6	-0,4	1,2
USA	-3,1	2,4	1,8	2,2	1,9	3,0
Japan	-5,5	4,7	-0,6	2,2	1,6	1,4
OECD	-3,6	3,0	1,8	1,4	1,2	2,3
EU 10	-3,6	2,2	3,3	0,9	0,9	2,2
China	9,2	10,4	9,3	7,8	8,0	8,2
Russland	-7,8	4,5	4,3	3,4	2,3	3,6

Q: Eurostat, IMF world Economic Outlook (April 2013 update), OECD Economic Outlook No. 93, wiw; 2013-2014 Prognose. EU 10 umfasst Tschechien, die Slowakei, Slowenien, Ungarn, Polen, Rumänien, Bulgarien, Estland, Lettland und Litauen.

Auch Japan scheint durch das Umschwenken auf einen stark expansiven geldpolitischen Kurs ("Abenomics") und das temporäre Aussetzen der Budgetkonsolidierung die hartnäckigen und wachstumshemmenden deflationären Tendenzen abge-

schüttelt zu haben und dürfte 2013 um 1,6% wachsen¹⁾.

Für eine Fragmentierung der Wachstumsprozesse innerhalb der OECD sorgt der Euro-Raum, der auch 2013 in der Rezession verharren wird, mit einem erwarteten Rückgang des BIP von 0,4%. Mit beigetragen zu dieser anhaltenden Wachstumpause hat neben dem weiterhin getrübteten Vertrauen der privaten Haushalte und Unternehmen sowie Unsicherheiten im Bankensektor, wohl die Wirtschaftspolitik. Während die Geldpolitik gelockert wurde, blieb die Fiskalpolitik der Euro-Länder unverändert auf Budgetkonsolidierung ausgerichtet, in der Hoffnung so die teilweise extrem hohen Staatsschuldenstände zurückzuführen. Die damit verbundene "Austeritätspolitik" dürfte das Wachstum bzw. die Erholung der Wirtschaft stärker gebremst haben als angenommen, vor allem weil die Staatsausgabenmultiplikatoren gegenwärtig höher sein dürften als angenommen (siehe etwa Blanchard – Leigh, 2013). Somit verzeichnet Italien – Österreichs zweitwichtigster Handelspartner – eine nunmehr sieben Quartale andauernde negative BIP-Entwicklung; im I. Quartal 2013 betrug der Rückgang 0,5% gegenüber dem vorangegangenen Quartal (Übersicht 2). Auch Frankreich, die zweitgrößte Volkswirtschaft des Euro-Raums, verzeichnete die letzten beiden Quartale BIP-Rückgänge.

Die jüngste Ankündigung der EU-Kommission, die Rezessionsbekämpfung vorrangig durch strukturelle Reformen, etwa Arbeitsmarktflexibilisierungen, anzugehen und den Mitgliedstaaten mehr Zeit für die Budgetkonsolidierungen zu lassen²⁾, gibt wenig Hoffnung, dass kurzfristig positive Impulse seitens der Wirtschaftspolitik zu erwarten sind. Denn die positiven Effekte von Strukturreformen stellen sich üblicherweise erst mittelfristig ein und können kurzfristig sogar konjunkturbremsend wirken. Wenig zielführend dürfte auch die rechtliche Prüfung des EZB Anleiheprogramms (outright monetary transactions, OMT) durch deutsche Gerichte sein, in dem es um die mögliche Umgehung des Verbots monetärer Haushaltsfinanzierung geht³⁾. Schließlich war es genau die Ankündigung der EZB, gegebenenfalls in uneingeschränktem Ausmaß Staatsanleihen von EU Krisenstaaten zu kaufen, die zu

¹⁾ Japans Wachstum von 2,2% in Jahr 2012 war von der Erholung nach dem Tsunami im Jahr 2011 beeinflusst.

²⁾ Siehe "Brussels: EU countries should shift from austerity to reform", euractiv, <http://www.euractiv.com/euro-finance/brussels-recommend-eu-countries-news-528078>.

³⁾ Siehe "Die EZB vor Gericht", FAZ vom 11. Juni 2013.



FIW-Kurzbericht Nr. 12 - Juni 2013

einer Entspannung auf den Finanzmärkten des Euro-Raums geführt hat.

Übersicht 2: Reale BIP-Entwicklung (arbeitstägig- und saisonbereinigt) der wichtigsten österreichischen Handelspartner

	III.Qu. 2011	IV.Qu. 2011	I.Qu. 2012	II.Qu. 2012	III.Qu. 2012	IV.Qu. 2012	I.Qu. 2013
Veränderung gegen das Vorquartal in %							
1 Deutschland	0,4	-0,1	0,6	0,2	0,2	-0,7	0,1
2 Italien	-0,1	-0,7	-1,0	-0,6	-0,2	-0,9	-0,5
3 USA	0,3	1,0	0,5	0,3	0,8	0,1	0,6
4 Schweiz	-0,3	0,3	0,5	-0,1	0,6	0,2	.
5 Frankreich	0,2	0,1	0,0	-0,2	0,1	-0,2	-0,2
6 Tschechien	0,0	-0,2	-0,5	-0,5	-0,3	-0,3	-1,1
7 Ungarn	0,0	0,2	-1,0	-0,6	-0,4	-0,9	0,7
8 Polen	0,8	1,0	0,3	0,1	0,3	0,0	0,1
9 Großbritannien	0,6	-0,1	-0,1	-0,4	0,9	-0,3	0,3
10 Russland	1,6	2,7	0,2	-0,4	0,7	1,8	.

Q: Eurostat, Russia, Federal State Statistics Service.

1.2 Kurzer Sprint von Industrieproduktion und Welthandel zu Jahresbeginn

Das Wachstum der weltweiten Industrieproduktion seit 2008-2009 war, abgesehen von der unmittelbaren Erholung direkt nach der Krise, nicht sehr beeindruckend (Weltbank, 2013). Der Erholungsprozess war von mehrmaligen Rückgängen geprägt, etwa zur Mitte des Jahres 2011 oder auch in der 2. Jahreshälfte 2012 (Abbildung 1). Fünf Jahre nach dem Ausbruch der globalen Finanzkrise liegt die globale Industrieproduktion um nur etwa 6,7% über dem Vorkrisenniveau⁴⁾. Im Euro-Raum oder auch in Japan liegt sie sogar noch immer weit unter dem Niveau von Anfang 2008.

Im I. Quartal 2013 wurde allerdings eine kräftige Ausweitung der weltweiten Industrieproduktion verzeichnet (+0,9%)⁵⁾. Diese positive Entwicklung schließt auch den Euro-Raum mit ein, wo durch einen kräftigen Anstieg der Industrieproduktion im März (+1,1% gegenüber dem Vormonat) erstmals seit 6 Monaten das Momentum der Industrieproduktion positiv war (Ebregt, 2013)⁶⁾. Anzumerken ist allerdings, dass die Industrieproduktion im Euro-Raum im Mai 2013 wieder schrumpfte, wenn auch weniger stark als erwartet⁷⁾.

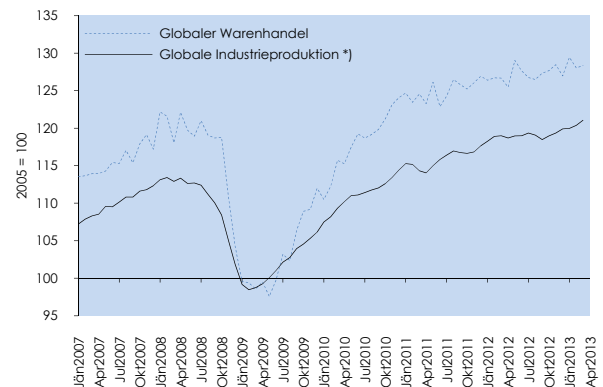
⁴⁾ Berechnung auf Basis der Daten des CPB: Veränderung zwischen Februar 2008 und März 2013.

⁵⁾ Alle Veränderungsdaten in diesem Abschnitt beziehen sich, sofern nicht gesondert angemerkt, auf reale Veränderungen gegenüber der jeweiligen Vorperiode.

⁶⁾ Das Momentum ist die Veränderung der jeweils drei letzten Monate gegenüber den drei vorangegangenen Monaten.

Der Einkaufsmanagerindex (EMI) in der Industrie des Euro-Raums für Mai stieg indessen weiter an (auf 48,3 Punkte nach 46,7 im April), bleibt damit aber weiterhin unter der 50%-Marke, die eine gleichbleibende Industrieproduktion erwarten lässt.

Abbildung 1: Entwicklung des realen Welthandels



Q: Netherlands Bureau for Economic Policy Analysis (CPB), World-trade monitor. – Welthandel berechnet als (Exporte + Importe)/2. – *) Ländergewichtung nach Industrieproduktion.

Der Welthandel hat im I. Quartal 2013 ebenfalls angezogen und legte um 0,7% zu.

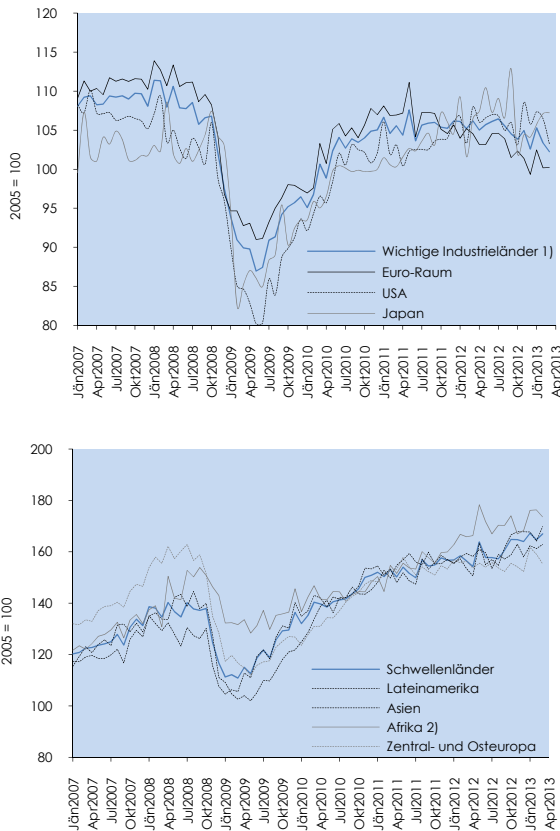
Sowohl die Quartalsdaten als auch die Monatsdaten für März zeigen dabei, dass entsprechend dem derzeitigen Wachstumsmuster der Weltwirtschaft, die Importnachfrage primär von den Schwellenländern getragen wurde (+1,4% im I. Quartal 2013), während die Importe der Industrieländer leicht zurückgingen. Starke Importzuwächse wurden im März insbesondere in Asien (+3,5%) und in Lateinamerika (+1%) verzeichnet (Abbildung 2).

⁷⁾ "Euro-Raum-Industrie schrumpft weniger als erwartet", FinanzNachrichten.de, <http://www.finanznachrichten.de/nachrichten-2013-06/27003865-euro-raum-industrie-schrumpft-weniger-als-erwartet-015.htm>.



FIW-Kurzbericht Nr. 12 - Juni 2013

Abbildung 2: Entwicklung der realen Warenimporte in den wichtigsten Industrie- und Schwellenländern



Q: Netherlands Bureau for Economic Policy Analysis (CPB), World-trade monitor. - 1) OECD ohne Türkei, Mexiko, Südkorea, Polen, die Slowakei, Tschechien und Ungarn. - 2) Einschließlich Mittlerer Osten.

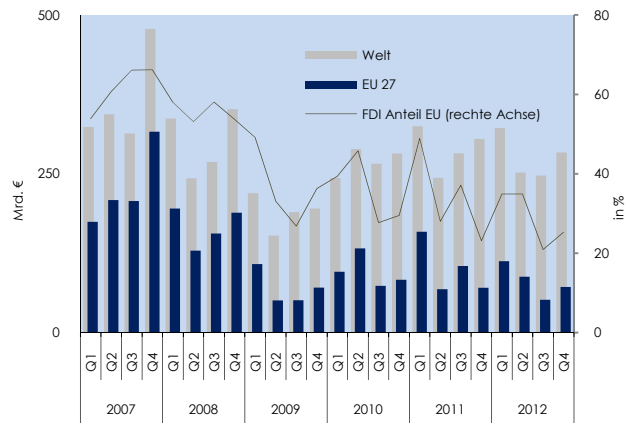
Von der Ausweitung der Importnachfrage profitierten im I. Quartal 2013 sowohl Industrie- als auch Schwellenländer in ähnlichem Ausmaß. Besonders hohe Exportzuwächse verzeichneten dabei Afrika und der Mittlere Osten (+2%) und Japan, dessen Exportwirtschaft insbesondere vom erwähnten neuen geldpolitischen Kurs profitiert (siehe dazu auch Abschnitt 1.4).

Im Gesamtjahr 2013 dürfte der Welthandel in etwa um 3,6% (OECD, 2013) bis 4% (Weltbank, 2013) zulegen. Diese Prognose geht allerdings davon aus, dass es zu keinem weiteren Aufkeimen protektionistischer Politiken in den G-20 kommt, wofür es jedoch, zumindest laut jüngstem Global Trade Alert-Bericht, Anzeichen gibt (Evenett, 2013).

1.3 Globale FDI-Aktivität bleibt verhalten

Die weltweiten ausländischen Direktinvestitionsflüsse (FDI) sind 2012 gegenüber dem Vorjahr um 4,4% auf 1.100 Mrd. € gesunken (Abbildung 3)⁸⁾. Für das IV. Quartal 2012 ergibt sich im Vergleich zum Vorjahresquartal sogar ein Rückgang von 12%. Die rund 280 Mrd. € aktiven ausländischen Direktinvestitionen in diesem Quartal entsprachen dabei dem Niveau des Jahres 2010. Ein Viertel dieser FDI-Flüsse entfielen auf die EU-Mitgliedstaaten, deren Anteil an den globalen FDI-Aktivitäten seit 2008 doch deutlich zurückgegangen ist. Trotzdem bleibt die EU, vor den USA, weiterhin die wichtigste Quelle für ausländische Direktinvestitionen.

Abbildung 3: Entwicklung der ausländischen Direktinvestitionen weltweit und in der EU (aktive FDI-Flüsse)



Q: OECD.

In Hinblick auf die FDI-Zielregionen kristallisiert sich China immer mehr als weltweit wichtigstes Zielland für ausländische Direktinvestitionen heraus. 2012 konnte China in allen Quartalen die meisten FDI-Flüsse attrahieren; im IV. Quartal 2012 überstiegen sie mit 83 Mrd. \$ sogar jene in die gesamte EU 27. Die wachsende Bedeutung Chinas und der Schwellenländer generell für die Weltwirtschaft spiegelt sich damit auch in den FDI-Aktivitäten wider. Auch als Investoren gewinnen die Schwellenländer bzw. Unternehmen aus Schwellenländern zunehmend an Bedeutung. Laut UNCTAD (2013) stieg der Anteil der aktiven ausländischen Direktinvestitionen aus den

⁸⁾ Auf Dollarbasis betrug der Rückgang aufgrund der Wechselkurschwankungen sogar über 11%. Veränderungsraten berechnet auf Basis der weltweiten aktiven FDI-Flüsse.



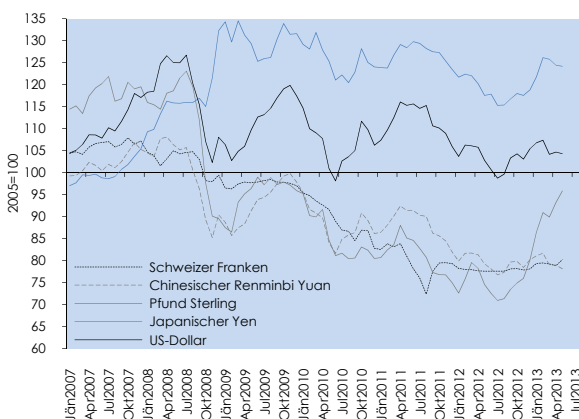
FIW-Kurzbericht Nr. 12 - Juni 2013

BRICS (Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika) im Jahr 2012 auf 9%. Knapp ein Drittel der ausländischen Direktinvestitionsbestände der BRICS-Staaten gehen dabei auf Investitionen in der EU zurück. Die Schwellenländer werden damit für die EU eine zunehmend wichtigere Quelle für FDI.

1.4 Geldpolitik im Euro-Raum, in den USA und Japan: locker, lockerer, am lockersten

Nachdem sich die USA aufgrund ihrer als "Quantitative Easing" (QE) titulierten lockeren Geldpolitik dem Vorwurf gegenüber standen, einen kompetitiven Abwertungswettbewerb zu initiieren, wird nun derselbe Vorwurf an Japan herangetragen. Denn Anfang 2013 schwenkte die japanische Zentralbank, beeinflusst durch den Regierungswechsel, ebenfalls auf einen stark expansiven geldpolitischen Kurs um, der vorsieht, innerhalb von zwei Jahren die Geldmenge zu verdoppeln. Die Folge dieser Geldpolitik war – wie aus dem Lehrbuch entnommen – eine starke Abwertung des Yen: zwischen November 2012 und Mai 2013 ist der nominelle effektive Wechselkurs um 20% gesunken; gegenüber dem Euro hat der Yen sogar um 26% an Wert verloren (Abbildung 4) und notierte Ende Mai bei 130,47 ¥ je €.

Abbildung 4: Nominelle Wechselkursentwicklung des Euro gegenüber wesentlichen Weltwährungen



Q: Eurostat, wiw Berechnungen. – Wechselkurse ausgedrückt als jeweilige nationale Währung je Euro. Ein steigender (fallender) Index zeigt daher eine Aufwertung (Abwertung) des Euro an. – Siehe auch FIW-Webseite "Aktuelle Statistiken zur Außenwirtschaft" (<http://www.fiw.ac.at/index.php?id=606>).

Vor diesem Hintergrund betreibt die EZB – trotz der Leitzinssenkung auf den historischen Tiefstand von

0,5% Anfang Mai 2013 - eine vergleichsweise restriktive Geldpolitik.

Die dadurch bedingte Aufwertung des Euro⁹⁾ löste in Europa Sorgen aus, der starke Euro könnte die Bemühungen zur Eindämmung der Krise zu Nichte machen, und ließ auch Rufe nach einer Intervention der EZB auf den Devisenmärkten laut werden¹⁰⁾. Die EZB hat jedoch klar gestellt, dass sie an einer marktmäßigen Bestimmung des Euro-Wechselkurses festhält, und betonte, dass es kein Wechselkursziel für den Euro und somit auch keinen Interventionsbedarf gibt.

In diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass sich die bis 2010 de facto ausgeglichene Leistungsbilanz des Euro-Raums seither merklich verbessert hat und für die kommenden Jahre erwartet wird, dass dieser Überschuss bestehen bleiben wird bzw. sich noch vergrößern könnte (siehe etwa OECD, 2013). Dies deutet darauf hin, dass der Euro gegenüber den Währungen der wichtigsten Handelspartner trotz der jüngsten Aufwertungstendenzen nicht oder kaum überbewertet ist.

2. Österreichischer Außenhandel¹¹⁾

Autor: Yvonne Wolfmayr (WIFO)

2.1 Österreichs Export weiterhin schwach

Die Schwächephase des österreichischen Exports war auch im I. Quartal 2013 noch nicht überwunden. Die arbeitstägig- und saisonbereinigten realen Warenexporte laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung (VGR) entwickelten sich im Vorquartalsvergleich ähnlich schwach wie schon seit Mitte 2011 (Abbildung 5). Der vorläufige Tiefpunkt dürfte aber im IV. Quartal 2012 erreicht worden sein. Auch die Ergebnisse des letzten WIFO-Konjunkturfests vom Mai senden etwas günstigere Signale für die zu erwartende Entwicklung im nächsten Quartal. Die laufende Beurteilung der Auftragsbestände der österreichischen Industrie aus dem Ausland stagniert zwar seit Ende des Jahres 2012, die Einschätzung der Unternehmen über die zukünftige Entwicklung der Exporte erholte sich aber in der

⁹⁾ Zur Euro-Aufwertung beigetragen hat auch die Tatsache, dass der mitunter befürchtete Zerfall des Euro-Raums äußerst unwahrscheinlich geworden ist.

¹⁰⁾ "Wir haben kein Wechselkurs-Ziel", Handelsblatt, 11. Februar, 2013, <http://www.handelsblatt.com/politik/konjunktur/nachrichten/abwertungswettbewerb-droht-wir-haben-kein-wechselkurs-ziel/7769008-2.html>.

¹¹⁾ Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich nominell, werden reale, also um Preiseffekte bereinigte Werte dargestellt, wird dies explizit angeführt.



FIW-Kurzbericht Nr. 12 - Juni 2013

letzten Umfrage etwas deutlicher, auch wenn die Erwartungen noch vorsichtig blieben. Der vorläufige Indikator zu den Exporterwartungen stieg deutlich an, blieb aber unter dem langfristigen Durchschnitt und der Anteil der Unternehmen, die in den kommenden drei Monaten sinkende Exportaufträge erwarten übertraf den Anteil der Unternehmen, die in den kommenden drei Monaten steigende Exportaufträge erwarten noch leicht (Abbildung 6). Der Rückgang der Warenexporte im Vorjahresvergleich von nominell 0,7% und 0,4% real auf Basis unbereinigter Werte ist u. a. auf die niedrigere Zahl der Arbeitstage im Vergleich zum Vorjahr zurückzuführen.

Übersicht 3: Entwicklung des österreichischen Warenaußenhandels

	Export				Handelsbilanz	
	Nominell Mrd. €	Real Veränderung gegen das Vorjahr in %	Real Preise ¹⁾	Preise ¹⁾	Mrd. €	Veränd. g.d. Vorjahr in Mrd. €
2011	121,8	+ 11,3	+ 7,9	+ 3,3	- 9,2	- 5,0
2012	123,5	+ 1,4	+ 0,2	+ 1,1	- 8,5	+ 0,7
I.Qu.2012	30,7	+ 3,1	+ 1,7	+ 1,4	- 2,5	- 0,3
II.Qu.2012	30,9	+ 0,5	- 0,8	+ 1,3	- 1,8	- 0,1
III.Qu.2012	30,8	+ 1,5	+ 0,5	+ 1,0	- 2,0	+ 0,7
IV.Qu.2012	31,0	+ 0,6	- 0,3	+ 0,9	- 2,2	+ 0,4
I.Qu.2013	30,5	- 0,7	- 0,4	- 0,3	- 1,1	+ 1,5

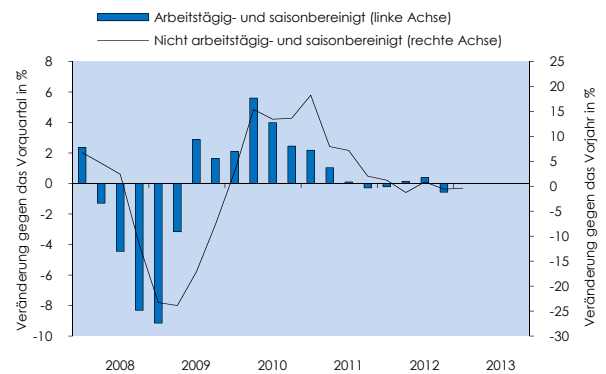
	Import				Terms-of-Trade ¹⁾
	Nominell Mrd. €	Real Veränderung gegen das Vorjahr in %	Real Preise ¹⁾	Preise ¹⁾	
2011	131,0	+ 15,3	+ 8,5	+ 6,3	- 2,9
2012	132,0	+ 0,7	- 0,4	+ 1,1	+ 0,0
I.Qu.2012	33,2	+ 3,8	+ 1,8	+ 2,0	- 0,6
II.Qu.2012	32,7	+ 0,6	- 0,4	+ 1,0	+ 0,3
III.Qu.2012	32,8	- 0,8	- 2,0	+ 1,3	- 0,2
IV.Qu.2012	33,2	- 0,6	- 0,9	+ 0,3	+ 0,6
I.Qu.2013	31,6	- 5,0	- 3,7	- 1,4	+ 1,1

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. - ¹⁾ Preise laut VGR.

Noch deutlich schwächer als die Warenausfuhr entwickelten sich im I. Quartal 2013 die österreichischen Importe, mit einem Rückgang von -5,0% in nomineller Rechnung und -3,7% in realer Rechnung. Das schwache internationale Umfeld dämpfte zunehmend auch die Inlandsnachfrage. Die Unternehmen blieben im I. Quartal 2013 in ihrer Investitionstätigkeit unverändert zurückhaltend. Die Bruttoanlageinvestitionen sinken seit einem Jahr mit zunehmender Tendenz (III. Quartal 2012 -0,2%, IV. Quartal 2012 -0,3% und I. Quartal 2013 -0,5%). Auch der private Konsum stagnierte neuerlich im I. Quartal 2013. Die Schwäche der inländischen In-

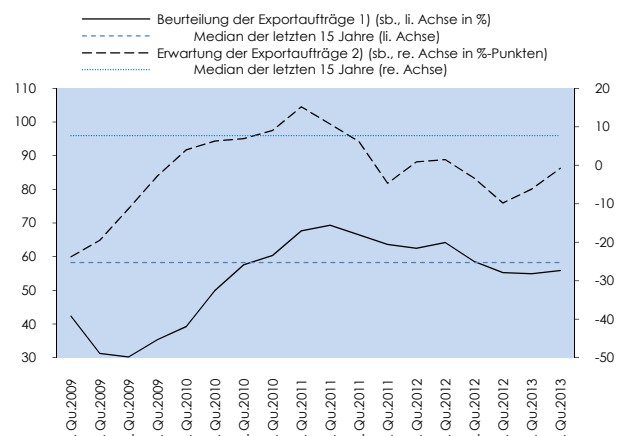
vestitionen und des privaten Konsums ließen die Einfuhren von Maschinen und Fahrzeugen, und vor allem die Pkw-Importe einbrechen. Zuwächse erreichten lediglich die Importe von Nahrungsmitteln und chemischen Erzeugnissen. Diese Entwicklungen sowie die Entlastung der Energierechnung durch die sinkenden Rohstoffpreise resultierten in einer deutlich verbesserten Warenhandelsbilanz (+1,5 Mrd. €). Der Saldo im Industriewarenbereich verbesserte sich im I. Quartal 2013 dabei um 863 Mio. €, der Saldo bei Brennstoffen und Energie verbesserte sich um 543 Mio. €.

Abbildung 5: Aktuelle Entwicklung der österreichischen realen Warenexporte laut VGR



Q: WIFO-Berechnungen basierend auf Werten von Statistik Austria.

Abbildung 6: Beurteilung und Erwartung von Exportaufträgen der österreichischen Industrie



Q: WIFO-Konjunkturfest. - ¹⁾ Anteil der Unternehmen, die ihre Exportaufträge als "ausreichend" oder "mehr als ausreichend" beurteilen. - ²⁾ Anteil der Unternehmen, die in den kommenden drei Monaten steigende Exportaufträge erwarten, minus Anteil der Unternehmen, die in den kommenden drei Monaten sinkende Exportaufträge erwarten.

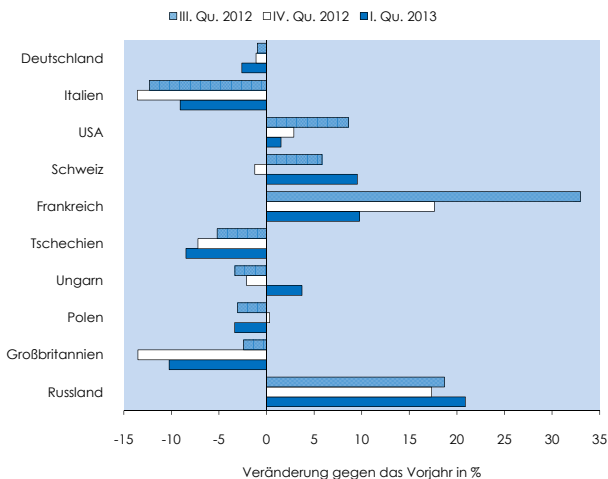


FIW-Kurzbericht Nr. 12 - Juni 2013

2.2 Negative Impulse für den österreichischen Export von der anhaltenden Rezession in Europa

Die negativen Impulse der anhaltenden Rezession in vielen europäischen Ländern, darunter wichtige Absatzmärkte Österreichs, sind weiterhin bestimmend für das schwache Gesamtexportergebnis. So setzt sich die negative Entwicklung der Exporte in die wichtigsten Exportmärkte Deutschland (-2,6%), Italien (-9,1%), Tschechien (-8,5%) und Großbritannien auch im I. Quartal 2013 weiter fort. Auch nach Polen, das in den letzten drei Jahren eine wichtige Stütze des österreichischen Warenexports war, reduzierten sich die Exporte seit Mitte 2012 und nun neuerlich im I. Quartal 2013. Dynamisch entwickelten sich weiterhin die Exporte nach Frankreich (+9,8%), Irland (+195,6%) aber zuletzt auch zunehmend nach Ungarn (+3,7%) und Slowenien (+2,4%)¹². Insgesamt sank der österreichische Export in die EU 27 im Jahresverlauf bis März mit 2,7%.

Abbildung 7: Entwicklung des österreichischen Exports in die Top10 Partnerländer



Q: WIFO-Datenbank laut Statistik Austria. – Reihung nach Exportrang im Jahr 2012.

¹²) Die extrem hohe Zuwachsrate für österreichische Exporte nach Irland ist auf Lieferungen von Großflugzeugen zurückzuführen.

Übersicht 4: Österreichs Warenaußenhandel mit ausgewählten Regionen

	Export		Import		Handelsbilanz	
	Jahr	I. Qu.	Jahr	I. Qu.	I. Qu.	I. Qu.
	2012	2013	2012	2013	2013	2013
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
	Mio. €					Veränd.g.d. Vorjahr in Mio. €
Intra-EU 27	-0,8	-2,7	-0,7	-4,3	-1.479	407
Euro-Raum 17	-0,4	-2,3	-1,3	-4,8	-2.133	539
Nord	1,6	-1,2	-1,2	-5,4	-2.396	702
Süd	-7,3	-6,4	-1,9	-2,0	262	-164
EU 7	-1,4	-3,3	2,1	2,4	315	-192
EU-Rest	-3,8	-6,0	2,8	-13,0	339	61
Extra-EU 27	6,5	4,1	4,3	-6,7	391	1.044
EFTA	4,5	9,9	-1,2	-12,2	87	413
Westbalkan	-1,6	-2,3	9,6	-8,1	188	18
Schwarzmeerraum	2,9	-3,0	2,7	14,7	-102	-92
NAFTA	9,8	3,0	8,9	18,2	883	-128
BRIC	4,1	1,0	8,7	-15,9	-778	521
6 dyn. Länder Asien	7,4	1,5	3,2	1,8	135	0
Restl. Länder	10,3	7,7	1,1	-7,1	-22	312
Insgesamt	1,4	-0,7	0,7	-5,0	-1.088	1.452

Q: WIFO-Datenbank laut Statistik Austria. - Siehe auch FIW-Webseite "Aktuelle Statistiken zur Außenwirtschaft" (<http://www.fiw.ac.at/index.php?id=606>). - Euro-Raum-17-Nord: Belgien, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Irland, Luxemburg, Niederlande und Slowakei; Euro-Raum-17-Süd: Griechenland, Italien, Malta, Portugal, Slowenien, Spanien und Zypern; EU 7: Bulgarien, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Tschechien, Ungarn; Westbalkan: Albanien, Bosnien-Herzegowina, Kosovo, Kroatien, Mazedonien, Montenegro, Serbien; Schwarzmeerraum: Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Moldawien, Türkei, Ukraine; 6 dynamische Länder Asiens: Hongkong, Malaysia, Singapur, Südkorea, Taiwan, Thailand.

Die kräftigsten positiven Impulse für den österreichischen Export kamen aber auch im I. Quartal 2013 von Ländern aus dem Extra-EU-Raum (Übersicht 4), darunter Russland (+20,9%) und die Schweiz (+9,5%) als die wichtigsten Treiber. Insgesamt steigerten die österreichischen Unternehmen die Lieferungen in die Extra-EU 27 bis März 2013 um 4,1%. In vielen Märkten und Regionen verlangsamte sich allerdings die Dynamik deutlich wie in die USA (+1,5%), in die BRIC (+1,0%) sowie in die dynamischen Länder Asiens (+1,5%). In den Schwarzmeerraum (-3,0%), in die Länder des Westbalkans (-2,3%) und nach China (-6,7%) gingen die österreichischen Warenlieferungen im I. Quartal 2013 im Vorjahresvergleich zurück. Die Krise in Europa bremst zunehmend auch die Wachstumsdynamik vieler Schwellenländer und damit können auch die österreichischen Exporteure immer weniger auf die Nachfrage in diesen Ländern bauen. Für die österreichischen Exporteure wird aber im weiteren Jahresverlauf vor allem die Nachfrageschwäche in Europa weiterhin spürbar bleiben und die Absatzmärkte werden auch 2013 nur sehr verhalten wachsen.



FIW-Kurzbericht Nr. 12 - Juni 2013

2.3 Exporte der Fahrzeugindustrie wichtigste Stütze

In warenmäßiger Gliederung bleiben die Exporte von Maschinen und Fahrzeugen im I. Quartal 2013 vor allem aufgrund erfolgreicher Fahrzeuglieferungen ins Ausland mit einem Zuwachs von 3,5% relativ dynamisch. Die Ausfuhren von Pkw stiegen mit einer Rate von 22,5% mit den höchsten Wachstumsbeiträgen aus den Lieferungen in die USA, nach Frankreich und Großbritannien. Die schwache Investitionskonjunktur in den wichtigen europäischen Märkten schlug sich vor allem im Rückgang der sonstigen Maschinenexporte nieder. Rückläufig waren auch die österreichischen Lieferungen von konsumnahen Fertigwaren. Die stark sinkenden Exporte von Brennstoffen sowie anderer energieintensiver Produkte (wie etwa Stahl) sind in der nominellen Rechnung auch ein Resultat der stark gesunkenen Ölpreise. Unternehmen der Nahrungsmittelbranche sowie der chemischen Industrie konnten eine Steigerung der Exporte erzielen.

Übersicht 5: Aktuelle Dynamik des österreichischen Warenexports in ausgewählten Sektoren

	Export		Import		Handelsbilanz	
	Jahr	I. Qu.	Jahr	I. Qu.	I. Qu.	I. Qu.
	2012	2013	2012	2013	2013	2013
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				Mio. €	Veränd.g.d. Vorjahr in Mio. €
Obergruppen						
Halbfertigwaren	1,2	-3,1	-1,7	-6,5	330	165
Fertigwaren	1,3	1,8	0,2	-2,6	2.351	894
Investitionsgüter	4,4	4,3	1,2	0,2	1.482	331
Konsumgüter	-0,7	0,3	-0,3	-4,1	870	564
Warengruppen nach SITC						
Agrarwaren	3,8	3,3	5,5	3,7	-129	-13
Ernährung	5,0	6,9	6,6	6,2	-300	-6
Getränke, Tabak	1,2	-10,5	5,1	-12,2	212	-21
Rohstoffe	-3,7	-2,6	-6,2	-5,3	-544	58
Brennstoffe, Energie	10,2	-25,4	10,7	-18,9	-2.738	543
Industriewaren	1,1	0,2	-0,8	-3,3	2.323	863
Chemische Erzeugnisse	5,6	1,6	2,0	3,3	20	-65
Bearbeitete Waren	-1,2	-6,2	-5,4	-6,9	2.019	-93
Stahl	-4,1	-8,8	-9,2	-11,6	902	-57
Maschinen, Fahrzeuge	1,8	3,5	0,5	-2,4	1.557	658
Maschinen	1,3	-1,5	0,4	-0,9	2.212	-71
Bürom., Nachrichteng.	9,8	12,2	7,2	1,7	-603	65
Transportmittel	1,1	14,3	-2,0	-6,1	-52	664
Pkw	0,2	22,5	-2,6	-11,9	-478	418
Konsumnahe Fertigw.	-1,0	-1,3	0,2	-4,0	-1.084	141
Insgesamt	1,4	-0,7	0,7	-5,0	-1.088	1.452

Q: WIFO-Datenbank laut Statistik Austria.

3. Literatur und Quellen

Blanchard, O., Leigh, D., "Growth Forecast Errors and Fiscal Multipliers", IMF Working paper, 2013, (01).

Ebregt, J., "CPB World Trade Monitor (including March 2013)", 24. Mai 2013.

Evenett, S. J., "Protectionism's quiet return: The GTA's pre-G8 summit report", voxeu.org, 13. Juni 2013
<http://www.voxeu.org/article/protectionism-s-quiet-return-gta-s-pre-g8-summit-report>.

FIW, "Aktuelle Statistiken zur Außenwirtschaft", <http://www.fiw.ac.at/index.php?id=606>.

OECD, "Economic Outlook", Mai 2013, No. 93, http://dx.doi.org/10.1787/eco_outlook-v2013-1-en.

UNCTAD, "The Rise of BRICS FDI and Africa", Global Investment Trend Monitor, 25. März 2013, (12), http://unctad.org/en/PublicationsLibrary/webdiaeia2013d6_en.pdf.

Weltbank, "Global Economic Prospects. Less volatile, but slower growth," June 2013, (7).

WIFO, Investitions- und Konjunkturtest.

Impressum:

Die FIW Kurzberichte erscheinen quartalsweise und berichten über aktuelle, außenwirtschaftliche Entwicklungen.

Herausgeber ist das Kompetenzzentrum "Forschungsschwerpunkt Internationale Wirtschaft" (FIW). Das FIW wird im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft, Familie und Jugend (BMWFJ) im Rahmen der Internationalisierungsoffensive der Bundesregierung von den drei Institutionen WIFO, wiiw und WSR betrieben. Es bietet den Zugang zu internationalen Außenwirtschafts-Datenbanken, eine Forschungsplattform und Informationen zu außenwirtschaftsrelevanten Themen.

Kontakt:

FIW-Projektbüro
c/o WIFO - Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung
Arsenal, Objekt 20
1030 Wien
Österreich
Telefon: +43 1 798 26 01 - 335
Email: fiw-pb@fiw.at
Webseite: <http://www.fiw.at/>